

Zeitschrift: Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schwyz
Band: 23 (1913)

Artikel: Diarium des Einsiedler Conventuals P. Josef Dietrich 1681 bis 1692 unter Fürstabt Augustin Reding
Autor: Helbling, Magnus
Kapitel: 1682
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-159039>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

2ten Dez. reiste er wieder dahin, um an der Beerdigung seines lieben Vaters, des alt-Schultheißen Peter Dietrich teilzunehmen. Am 22. Dez. wohnte er dem Dreißigsten bei.

Am 12. Nov. lehnt der im Januar unter dem Vorsitz des Einsiedler Abtes erwählte Prälat Gregor Fleischlin unserem Stifte 5000 Florin zu 4 %.

Am 31. Dez. betraute der Abt den P. Joseph auch mit dem Bauwesen.

1682.

Januar—Mai.

Am 4. Jan. reist unser Bruder Vinzenz Nußbaumer nach Luzern, um auf Gesuch der Stadtobrigkeit die alten Glocken in der Hofkirche anders zu hängen. — Die Monatsprozession konnte heute, was unerhört, im Freien gehalten und deshalb auch die Heiligtümer einhergetragen werden; es hatte auf dem Brüel nit eine Hand voll Schnee, aber es war kalt. — Die Streue musste aus dem Sihltal täglich mit Karren abgeholt werden.

Am 16. Jan. ließ sich auf Trachslau ein Luchs sehen; doch erhaschten die Jäger nichts; nur schoss Apotheker Jörg Fuchs einen Fuchs, so dass ein Fuchs dem andern den Garaus machte.

Das Wetter war so milde, dass am Meinradsfeste, 21. Jan., auch die grösste Glocke geläutet wurde, dessen sich P. Josef seit seinem 27jährigen Aufenthalt in Einsiedeln nicht erinnern konnte.

Am 2. Febr. wurde der Schwestersohn des Fürstabtes, Georg Reding, früher sein Kammerdiener, aus besonderer Vergünstigung in der Gnadenkapellə getraut und zwar mit M. Elisabeth Hofmann von Rorschach.

Am 3. Febr. hielten die Knechte des Stiftes mit Verwilligung des P. Statthalters beim „Wilden Mann“ ihre Fastnacht, wobei es herzugehen pflegte wie folgt: Am Sonntag vor Septuagesima wird ein Fähnrich gewählt, der einen Unter-

fähnrich ernannt. Sie bestimmen das Wirtshaus, sowie den Tag, gewöhnlich Montag nach Septuagesima, und machen die Einladungen. Am Tage wohnen sie um 9 Uhr einer Messe am Rosenkranzaltare bei. Man sammelt sich an der Hofpforte. Nach dem Mittagläuten um 11 Uhr wird mit Trommel und Pfeife das Zeichen zum Aufzug gegeben und tapfer darauf losgeschlagen. Dann lassen sich die Bedienten des Fürstabtes, Kanzler, Doktor und Sekretär herfür. Voraus geht der Kanzler, links der Werkmeister, Doktor, Stiftsammann, Sekretär und Kämmerling, die Kanzlisten, hernach Trommelschläger, Pfeifer, der wohl montierte Fähnrich und Unterfähnrich und schliesslich die übrigen je 2 und 2. Es geht über die Kramgasse gegen das Zeughaus am Kloster vorüber, die Straße hinunter zum Wirtshaus, den Fahnen hängen sie zum Fenster hinaus, damit jedermann wisse, um was für eine Feier es sich handle. Am Ende der Gasterei hatte der Fähnrich einen Trunk zu geben. Um 4 Uhr war Schluss. In gleicher Ordnung bewegte sich der Zug wieder hinauf in die Hofstube, wo P. Statthalter, jedoch ohne hiezu gehalten zu sein, mit einem Trunk aufwartete. Herr Pfarrer erlaubte auch bis abends 5 Uhr zu tanzen, aber nit länger und sehr ungern. Man kam aber so ungestüm an ihn heran, dass er nit anders konnte.

Am 10. Febr., Fastnacht-Dienstag, wurden den Armen an der Hoffpforte 37 Geschirr voll Fleisch und Fleischbrühe ausgeteilt.

Am 12. Febr. wurden an den Kardinal Colonna 2 junge Pferde nach Rom verkauft um 78 Dukaten.

Am 8. März endete dieses Jahr zum 4ten Mal das 40stündige Gebet.

20. März. Um im Stifte Pfävers eine Besserung zu erzielen, erklärte das heute besammelte Stiftskapitel von Einsiedeln, wenn auch ungerne, auf eine Union oder Inkorporation des Stiftes Pfävers eingehen zu wollen.

Am 24. März predigte Fürstabt Augustin in der Hofkirche zu Luzern deutsch und lateinisch und hielt das Hochamt und Vesper.

Am 26. März, hoher Donnerstag, wurden 3000 Mutschli ausgeteilt.

Am 7. April berichtet Schreiber Steiner von Kaltbrunn, wo das Stift das Kallaturrecht besass, dass in der Nacht des 6. April in die mit 12 Schlössern versehene Sakristei eingebrochen und 3 silberne Kelche samt Monstranz gestohlen worden seien.

Am 11. April bemerkt P. Josef, das Stift Pfävers war und ist uns und wird uns allen bleiben ein über alle Maßen, „räßer Pfäffer“.

Am 26. April langte als Pilger an Abt Benedikt II. von Füssen (1661—96) und zwar nach alter Gewohnheit zu Fuß. Er blieb bis den 29. April.

Am 7. Mai, Christi Himmelfahrt, hielt der Fürstabt von St. Gallen, Gallus II. (1654—87) das Hochamt mit schöner Musik auf 3 verschiedenen Chören.

Am 25. Mai hielt die Tochter des Stiftskanzlers M. Anna Heinrich mit Herrn Dr. Müller von Zug Hochzeit in der Gnadenkapelle, was sonst nur vornehmen Personen gestattet wurde. Der Fürstabt beschenkte sie mit einem von 7—8 kleinen Rubinen besetzten Ring, und die Patres machten während der Trauung schöne Musik, der Kanzler aber ehrte dem Konvent einen Ehrentrunk.

Juni und Juli.

Am 14. Juni kam die Grafschaft Uznach mit Kreuz und zwar in sehr ansehnlicher Prozession, wie ich sie seit meinem Hiersein noch nie einziehen sah. Sie hatten schöne Ordnung und trugen andächtige Bilder, Heiltümer und Fahnen mit sich. Sehr lieblich war es anzusehen, dass alle Jungfrauen, sehr viele an Zahl, in Blumenkränzen aufzogen. Alle beteten den Rosenkranz oder sangen die Litanei. Die Prozession war

so lang, dass die ersten schon die Kirche betraten, während die letzten noch von der S. Gangulfskapelle herkamen zu dreien und vieren neben einander aufgestellt. Alles sah mit Erbauung zu, und es konnten sich unsere Einsiedler daran erspiegeln. Ursache dieses Bittganges war die allgemeine Not in unserm lieben Vaterland und Viehseuchen im Oberland. Der Fürstabt befahl, daß etliche Patres und Fratres mit vorgetragenem Mutter-Gottes-Bild ihnen entgegengingen. Und ich muß abermal sagen, dass ich meiner Lebtag keine solche Prozession sah, und ich lobe Gott, dass andere viel frömmere sind als ich armer Tropf. Sie beichteten und kommunizierten noch größtenteils. Am folgenden Tage hielten sie in der Gnadenkapelle ein Amt, und unser Kustos P. Eustach Reuti predigte.

Am 16. Juni lehnt Engelberg unserem Stifte 10,000 Florin.

Am 10. Juli zersprang abends beim Angelusläuten das kleinere Glöcklein, welches beim vorletzten Brand (1509) wunderbar erhalten blieb.

August.

Am 5. August brachte unser Schäfer einen Gamsbock, der vorgestern geschossen worden. Dabei zeigte sich, was die Natur zu leisten vermag; denn das Tier hatte nur drei Beine, das vierte und zwar der rechte vordere Lauf muß ihm schon längst weggeschossen worden sein. Die Stelle war aber mit Haut und Haar wieder dergestalt wohl überwachsen, daß man glauben konnte, das Tier wäre so auf die Welt gekommen. Und der Schäfer berichtete, der Bock sei vorher ebenso geschwind daher gesprungen wie ein anderer mit 4 Beinen, und nachdem er ihn getroffen und ihm das Herz ganz durchschossen, habe das Tier noch 3 erschreckliche Sprünge getan. Es glaube dies niemand, als wer es selbst gesehen. So ist die Natur und in der Natur der Schöpfer so wunderbarlich.

Am 14. August wurde das neue Glöcklein im Türmchen der Gnadenkapelle aufgehängt mit der Inschrift: Goß mich Johann Füeßlin von Zürich 1682; dann wie am alten Glöcklein in altfränkischer Schrift: ICH HÖER gen St. Meinrad, und endlich: In honorem Dei, Deiparae Virg. et S. Meinradi refusa. Das alte wog 91, das neue 85 $\frac{1}{4}$ ℔ und kostete 170 ℔ 10 Schilling.

Sennenkilbi in Einsiedeln.

Am 6. Sept., Sonntag nach Verena, hielten die Einsiedler Sennen ihre jährliche Kilbi. Etwa $\frac{1}{4}$ vor 5 Uhr ließen sie bei der 3ten Messe in der Gnadenkapelle ein figuriertes Amt singen und gaben dazu einen Louistaler. Ein Mann, den sie Kerzenvogt getauft, muß ihnen ihre große Wachskerze in der Gnadenkapelle machen lassen. Beim Amte haben sich alle Sennen einzufinden. Nachher erwählen sie einen Ober- und Unterfährich. Der Fähnrich sorgt für Bänder und Blumen, womit man sich bestens auszustaffieren pflegt. Nach dem Vormittags-Hochamt versammelt man sich beim Brüeltor. Der Trommler beginnt die Trommel zu rühren, und man schreitet Paar um Paar, wobei die Dignität wohl gewahrt wird, zum Tor hinaus, voraus Trommler und Pfeifer, Fähnrich und Unterfährich mit fliegender Fahnen, den sie selber machen lassen, aufbehalten und zu keiner andern Feier hergeben. So marschieren sie ganz gemach und gravitatisch in einem Umschweif zu ihrem Gasthaus und lassen sich aufstellen, was nur die Küche vermag und wollen den besten Wein haben, wofür Fähnrich und Kerzenvogt auch ordentlich bezahlen müssen. Um 4 Uhr wird die Trommel wieder munter geschlagen, der Fähnrich nimmt die Fahne, welche zum Fenster hinausgehängt war, und nun formieren sie einen langen, ansehnlichen Umzug über die Furren gegen das Brüelgitter, hinunter ins Dorf zu ihrem Wirtshaus. Da lassen sie ihre Sprünge, besonders jene, die etwa zuviel Wein getrunken, sehr klar sehen. Die ältern

aber wollen sich sehr gravitatisch halten, ziehen in Mantel und Degen einher, als wenn sie weiß nit was wären, und es darf keiner ohne Seitenwehr erscheinen bei Straf und Ungnade der Herren Sennen. Die Fähnriche schwingen abwechselnd die Fahne. Es kann dabei wohl geschehen, daß die Fahne in Gefahr der Löcher und Schränze kömmt, besonders wenn die Schwinger gar zu viel mit Wein angefeuchtet sind. Dann kehren sie wieder dem Wirtshaus zu, und es mag da wieder jeder auf seine Rechnung trinken, und es bekommen da oft auch jene einen Rausch, die bis dato noch ziemlich nüchter gewesen. Um halb 6 Uhr muß sich wieder der Trommler und Pfeifer hören lassen. Mit fliegender Fahne spazieren sie über den Brüel mit wunderlich bäuerischer Grandez bis nach St. Benedikt (Friedhof). Da muß der Fähnrich seine Kunst im Fahnenschwingen erst recht erzeigen. Er stellt sich dort auf die Anhöhe und schwingt die Fahne sehr ernstlich etliche Vater unser lang mit allerhand schönen, kunstreichen Wurm- und fantastischen Posturen, wie ein jeder gedenken kann. Und hiemit hat die Sennenkilbi ihr Ende, deren Beschreibung mir der günstige Lehrer nit für ungut deuten möge. Die Hirten pflegen auch hernach noch ihren Spaß zu halten, sie schreien und frohlocken noch bis in die eitle Nacht, mithin auch bis morgens.

Am 9. Sept. langte von Lachen mit 9 Pferden an Fürst-
abt Rupert von Kempten im bayerischen Algäu. Er studierte
vorher etliche Jahre in unserm Stifte; er war ein vortreffliches
Subjekt und wandte die Studiumszeit wohl an. Nach dem
Tode des Kardinals Gustav Bernard von Baden, der Abt von
Kempten war, wurde Rupert einhellig zum Fürsten erwählt.
Am Konventtisch den 10. Sept. trank Fürstabt Rupert die
Gesundheit auf uns alle; auf sein Ansuchen wurde dem
Konvent ein Ehrentrunk und das Benedicite — Erlaubnis
zur Konversation am Tisch — zuteil, was noch von keinem
Prälat geschah. Nach Tisch salutierte er alle seine Bekannten
mit Darbietung der Hand, die ihm alle küßten. Am 11. Sept.,

Freitag, hielt sein Begleiter P. Christoph das Amt, wobei die Einsiedler Patres dem Fürstabt von Kempten zu Ehren treffliche Musik machten in vier verschiedenen Chören. Der Hauptteil der Musikanten stand im Chor, der zweite, Trompeter und Cellisten, auf der großen Orgel, der 3. und 4. mit andern Instrumenten auf den Lettnern zu beiden Seiten. Es wurde zum erstenmal so gehalten. Es war wohl eine herrliche Musik, es brauchte aber dazu alles bis auf 3 oder 4. Um ein Uhr verreiste der hohe Gast und beabsichtigte bei Grinau zu übernachten. Abt Augustin gab ihm den Stiftsdekan, Subprior, P. Statthalter, Küchenmeister, P. Fridolin, Kläger, Kanzler, Stiftsarzt, Sekretär und andere Bediente bis auf den Etzel als Ehrengelage mit.

Mit Datum des 19. Sept. erging an Abt Augustin aus Rom das Gesuch, einen römischen Ordensgeistlichen, F. Dominikus Guardati ex clericis Minoribus, mit der Kirche wieder auszusöhnen und zu absolvieren. Er stammte aus hohem Adel, verließ seinen Orden und fand in Zürich fast ein Jahr Unterschlauf. Nun aber bereute er seinen Abfall. Unterschrieben war das Aktenstück von Kardinal Fachinetti.

Am 24. Sept. begann bei uns Herr Dr. Capp von Chur 10tägige Exerzitien.

Am 27. Sept. kehrt unser P. Raphael Gottrau, welcher Dekan im Stift Pfävers war, wieder heim. Es verwalteten in diesem Jahre daselbst schon 3 unserer Patres das Amt eines Stiftsdekans.

Am 30. Sept. führte unser P. Ambros Püntener eine 3stündige, saubere, geistvolle Komödie auf, wobei der Fürstabt den Studenten Prämien austeilte. Besonders schön war das Ballett von allerhand Untieren, endlich ein Ungewitter mit Blitz, Donner, Regen und Strahl, was durch Feuer gar schön dargestellt wurde.

Oktober—Dezember.

9. Okt. Diese Woche soll Frau Ulrich-Stocker eine grausige Mißgeburt zur Welt gebracht haben. Das Monstrum hatte nur Hände und Füßlein eines Menschen. Über die Achsel waren leberfarbene Striemen, aber kein Köpflein, wohl aber zu oberst auf dem Rücken 2 große Augen zu sehen. Die 2 Augen aber waren gebrochen wie die eines abgelebten Menschen. In der Mitte, wo das Köpflein hätte stehen sollen, war ein Löchlein, woraus ein Zünglein sich hervortat. Die Mißgeburt starb alsbald. Eine Frau fiel darüber in Ohnmacht. Mancher Ehemann und manche Ehefrau erschrecken sehr, nahmen daran ein Exempel und fingen an, Gott zu fürchten.

20. Okt. Aller Äbten Jahrzeit mit 34 fremden Priestern. An diesem Tage wurden früher Rietschnepfen aufgestellt, weshalb viele diese Jahrzeit Schnepfenjahrzeit nannten. Damit dieser unziemliche Name abgestellt würde, befahl der Abt dem P. Küchenmeister, an diesem Tage keine Schnepfen aufzustellen, so auch beschehen, indem er ein schönes Schweinfleisch braten ließ, das, weil trefflich wohl gerüstet, weit lieber war. Siehe aber, wie die Witzbolde leichtlich einen andern viel unziemlicheren Namen erdichteten, weil jetzt dies Jahrzeit nit mehr Schnepfenjahrzeit geheißen werden konnte.

Am 22. Okt. mußte Hans Ruestaler, genannt „Lang Metzger“, vor Gericht Widerruf leisten, weil er ausgestreut, die Pfaffen im Kloster hätten ihm seine Steuer bei der 1680 erlittenen Einsiedler Brunst abgestohlen wie andere Schelmen und Diebe. Ist sonst dieser lange Metzger ein heilloser alter Tropf gewesen, obwohl man ihm sonst nichts Hauptsächliches nachweisen konnte.

Am 4. Nov. kam an die Fürstin von Hohenzollern und Hechingen, Frau M. Magdalena Sidonia, geborne Markgräfin von Baden.

Am 8. Nov. droht Pfarrer P. Karl Lussi von der Kanzel herab dem verstockten Konrad Steinauer, der allen zum Trotz und zum Ärgernis der Pilger in Richterswil an einem Freitag Fleisch aß, mit Exkommunikation.

Heute war eine arme Frau von Bremgarten bei P. Josef Dietrich. Ihr Sohn, Diakon Synesius Gueman, hätte wegen Fälschung von Briefen des römischen Stuhles zur Galeerenstrafe verurteilt werden sollen. Auf die Fürbitte guter Herren wurde sie in Mitarbeit beim Chorbau in Einsiedeln umgewandelt. Später ward er durch Vermittlung des Fürstabtes auf freien Fuß gesetzt. Undankbar ging er noch weiter und vollzog, obwohl nicht Priester, priesterliche Funktionen, bis er dem Bischof von Konstanz übergeben wurde.

Am 10. Nov. kehrte Fr. Thomas Wißmann († 1697) von Uznach zurück. Er hatte am 2. Nov. Erlaubnis erhalten, mit einem Diener dahin zur Erholung sich zu begeben. Man konnte sich nicht erinnern, daß jemals einem Frater eine solche Erlaubnis erteilt worden sei.

Am 21. Nov. machte Profeß Andreas Mosbrugger von Bregenz als Bruder Kaspar, der spätere berühmte Stiftsbaumeister, und mit ihm 4 Fratres, von denen einer, Alexius Ligertz von Freiburg († 1729) in der Schweiz, seinen bisherigen Namen beibehielt, was sonst nicht üblich war. Sie waren am 12. Nov. 1681 zum Noviziat zugelassen worden.

Am 2. Dez. reiste P. Pius Kreuel wieder nach seiner Statthalterei Sonnenberg im Thurgau ab. Er unterrichtete unsere jungen Fratres 3 Wochen in der Schreibkunst, in der er sonderlich exzellierte.

Am 4. Dez. nahm das Kapital den Friedrich Hahn von Reichenburg, den spätern P. Magnus Hahn, ins Noviziat auf.

Die St. Niklausen in Einsiedeln.

5. Dez. Die St. Niklausen haben diesen Abend eine sondere Freude gehabt und ihre Fahrt wohl verrichtet. Am Andreasfest (30. Nov.) oder am Sonntag vorher versammeln

sich nämlich die jungen Burschen gewöhnlich im Sigristenhaus, wobei sich auch der Pfarrer einfindet. Da erwählt man durch das Mehr einen St. Niklaus, der am Festabend triumphierlich herumgeführt werden soll. Dieser St. Niklausbischof versieht sich nun mit allerhand Galanterien. Er geht darin manchesmal gar zu weit, in dem es schon passiert, daß die Schulden lange Zeit nicht bezahlt wurden. Am Niklausabend versammeln sie sich nach dem Betläuten abermals im Sigristenhaus, um ihren neuerwählten Bischof hervorzuführen. Dieser kleidet sich unterdessen an, legt schöne rote Strümpfe an und weiße Schuhe, dann eine Albe, Zingulum, legt eine Stole und Chorkappe darüber, bedeckt Haar und Kinn mit einem Bart, setzt eine Inful aufs Haupt, ergreift den Bischofsstab, schreitet hervor und setzt sich auf ein vor der Türe stehendes, zugestelltes Pferd, in der einen Hand den Stab, die andere mit den 3 erhobenen Fingern in die Höhe, als wollte er den Segen erteilen. Vor ihm her schreiten 7, 8, 9 St. Niklausen, alle sauber gekleidet in weißem Chorrock, ein seidenes Band um die Lenden und Seidenbänder an den Händen. Haar und Antlitz überhängen sie auch mit Bindeln und Agnus Dei. Auf dem Kopf tragen sie eine große, mit Blumen und Zierden bemalte Papierhülle, darin ein brennendes Licht. Auf diese folgt des Bischofs Kämmerling, Schachteln voll Galanterien unter dem Arm, dann 2 Knaben mit blumenbemalten Papierlaternen. Sie tragen ein weißes Überröcklin. Auf sie folgt endlich der Bischof auf wohl montiertem Pferde, das der Stallmeister an der Hand führt, ein kleines Glöcklein am Hals, das unaufhörlich läutet. Auch der Stallmeister kleidet sich weiß, daß er von weitem möge gesehen werden. Es folgen abermals 2 den vorigen ähnliche Knaben und die übrigen Knechte, am Schluß einer, der in einem großen Rückenkorb einen großen Büschel Birkenruten mit sich führt. Zuerst gilt der Besuch dem Hause des Stiftsarztes auf dem Brüel, dann den Dreikönigen, dem Adler, jetzt das Dorf hinunter. Und wo es dem Bischof einzu-

kehren beliebt, muß alles stille stehen. Betritt er ein Haus, so findet er in der Stube einen aufgerüsteten Thron, umgeben von seinem Comitatz setzt er sich darauf, sieht um sich, spendet den Kindern seine Gaben, gibt den Segen und schreitet zu einem andern Hause und so bis etwa um halb 10 Uhr. Dann geht es zum Gasthaus zurück, und hiemit hat die Sollemnität ihr Ende, die Knechte aber laufen noch lange hin und her.

Nächstens halten dann diese St. Niklausen eine Gasterei und lassen sich wohl auftragen; sie werden von den Wirten, deren Kinder sie mit Schankungen bedacht, mit Wein beschenkt; auch strafen sie jene, die in der Niklausennacht die verabredete Ordnung nicht innegehalten, und bezahlen aus den Strafen ihre Zeche.

Am 8. Dez. wurden die neulich angenommenen Novizen eingekleidet, so daß nun die Zahl der Religiösen 99 beträgt nebst dem Hirten, die Gott alle in seiner göttlichen Huld und guter Gesundheit erhalten wolle!

Am 18. Dez. kamen als Pilgrimme 9 Väter Kapuziner aus Luzern, Schwyz, Arth, Rapperswil. Sie hatten den ganzen Tag gefastet. Der Fürstabt ließ ihnen besonders große Ehre erweisen. P. Generalvisitator aber trank nur Wasser. Es war wohl ein verständiger, tapferer und gottseliger Pater, auch alle andern waren wohl muntere Leute.

Am 25. Dez., Weihnachtsfest, gab es ziemlich viel inländisches Volk, auch aus Graubünden und Niederländer.

1683.

Anfangs Januar beschäftigten sich die Einsiedler fleißig mit Zufuhr von Steinen für das neue Rathaus; sie hoffen das neue Rathaus in einem Jahr unter Dach zu bringen.

Am 9. März verreisten 2 Patres nach Konstanz zum Empfange der Priesterweihe und kehrten am 17. zurück.

Dieser Tage traktierten 2 Buben, heillos böse Vögel, in der Kramgasse eine ehrliche Frau gar ungebührlich mit